

Abwesend und doch präsent

Raquel Schlosser

Köln im Jahr 2007 war für mich eine ganz besondere Erfahrung.

Ich wusste nicht, wie meine Seele auf einen Ort reagieren würde, an dem ich in vergangenen Jahren zusehen konnte, wie Bert, der „Vater des Familienstellens“, die Entwicklungen seiner Arbeit vorgestellt und in den Gängen des internationalen Kongressgebäudes und in seinem Zimmer seine Kontakte gepflegt hatte, um neue Projekte in Angriff zu nehmen. Immer ließ er seine besondere Energie einfließen. Träume, Erfolge und persönliche Fragen waren locker ausgetauscht worden; die Liebe zur Arbeit ließ ihn immer noch unermüdlich sein.

In einem persönlichen Gespräch sagte er zu mir: „Wenn alle ein Ziel anstreben, wird das Ziel reicher. Wenn einer das Ziel allein ergreifen will, wird es kleiner.“

Und nun war dies der erste deutsche und internationale Kongress ohne Bert. Ich war sehr erfreut, wie die Blicke aller Referenten und Teilnehmer auf die Arbeit des Familienstellens im Dienst am Klienten gerichtet wurden. So erlebte ich das Ziel, unsere Aufstellungsarbeit, als groß und reich.

Bert Hellinger war trotz seiner Abwesenheit in jeder Zusammenkunft und in allen Workshops gegenwärtig und geehrt. Man konnte dort jeweils Entwicklungen beobachten, die ihren Ausgang von seinen Lehren genommen hatten. Sie zeigten sich in spezialisierten und erfindungsreichen Interventionen, in neuen Anwendungsbereichen und überraschenden Entdeckungen. Die Pausen dienten dazu, Kontakte zu Personen verschiedener Fachrichtungen zu knüpfen, die auf ihren Reisen das Familienstellen in der Welt verbreiten, oder auch dazu, eigene Arbeitserfahrungen mit den Referenten auszutauschen.

Das Programm, das Heinrich Breuer und Wilfried Nelles organisiert hatten, bot eine Vielfalt an verschiedenen Sichtweisen auf die Aufstellungsarbeit und an thematischen Optionen. Die Themen reichten von der Innenwelt therapeutischer Einzelsitzungen bis zu solchen von Prozessen sozialer und politischer Gewalt.

Viele Freiwillige unterstützten die Organisatoren dabei, die Erwartungen der Teilnehmer zu erfüllen hielten sich bereit für Änderungen im Programm, sollte Bert sich doch noch entschließen zu kommen.

Wie bei einem Strom zeigten sich die Erkenntnisse des Familienstellens in Fluss. Parallel zu ausgereifter Arbeit gab es auch Platz für Unsicherheit, Zweifel und Kritik, die absolut notwendig sind, um mit der Zeit auch Raum für den

Dialog mit anderen Fachrichtungen und der Öffentlichkeit zu schaffen. Alle Meinungsverschiedenheiten, die das Denken und die gemeinsame Reflexion nähren, fanden einen Platz. So wurde es auf diese Weise auch möglich, zu diskutieren, was an Forschung nötig ist, und eine Sprache zu entwickeln, die uns in Kontakt mit anderen Wissensgebieten bringen kann.

Der Blick in die Zukunft half, eine internationale Organisation, einen Zusammenschluss von mehr als hundert Personen aus Ländern verschiedener Kontinente zu schaffen. Die deutsche Fraktion, die sich bisher als internationale Vertretung verstanden hatte, zog sich auf den Bereich des eigenen Landes zurück, um den Entstehungsprozess einer weltweiten Vereinigung zu fördern. Die Satzung dieser Organisation sieht die Möglichkeit vor, sich in einem gesunden Wachstum zu vergrößern. Es wurde ein pluralistisch zusammengesetzter Vorstand gewählt, der schon seit Monaten an der Vorbereitung dieses Dokumentes gearbeitet hatte. Sein Vorschlag wurde ordnungsgemäß und respektvoll in Unterarbeitsgruppen diskutiert. Eine der Untergruppen widmete sich ausschließlich den ersten Zeilen des Dokumentes, in denen der Name von Bert Hellinger mit der Anerkennung und dem Respekt, den wir ihm alle schulden, festgehalten ist.

Die verschiedenen Gruppierungen zeigen uns die Vitalität, mit der sich das Familienstellen bewegt, wie es sich verändert, fortentwickelt und das Wissen darüber wächst. Sie zeigen uns außerdem die Symptome, die sich gegen die eigene Arbeit wenden könnten und auf die wir sehr wachsam blicken müssen, damit wir im Familienstellen nicht an der Not der Menschen vorbeigehen, die sich von uns wirkliche Unterstützung im Lösen ihrer Probleme erhoffen.

Übersetzung Inga Wild und Jutta Barucchieri



Raquel Schlosser Stavchansky, Direktorin des Bert Hellinger Institutes in Mexiko. Organisatorin des 1. Internationalen Kongresses für Familienaufstellungen FC in Amerika. Ersten Master Degree in der transgenerationalen Philosophie. Herausgeberin und Geschäftsführerin des spanischen Journals *Interior* und Coautorin mit Bert Hellinger in dem Buch „FC im Dienste der Gesundheit“. Einführung von FC in staatlichen Institutionen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt. Entwicklung eines Spezialtrainings für das Justizministerium für Opfer von Gewalt. Umfangreiche Fortbildungsarbeit in Zentralamerika.